



ZISTERZIENSER KLOSTER STIEPEL



Jahrgang 26 / Ausgabe 248

Klosternachrichten Juni / Juli 2017

Der international bekannte philippinische Loboc Kinderchor aus Bohol war zu Gast in Stiepel.

Weitere Chöre von den Philippinen folgen.



Inhalt

Predigt	2
Geistlicher Impuls	4
Erstkommunion	5
Pfingsten	6
Aus dem Kloster	8
Nachruf zu Abt Christian	9
Bericht vom Förderverein	10
Ananasernte	13
Dank an Frau Fischbach	14
Kirchenmusik	15
Aus dem Kloster	16
Homepage	17
Programm Auditorium	18
Pressespiegel	20
Termin tafel	24

Liebe Freunde unseres Zisterzienserklosters!

Durch verschiedene Initiativen unseres Wallfahrtsrektors P. Gabriel sind uns bereits in den letzten Jahren immer wieder schöne Begegnungen geschenkt worden. Nun ist es ihm geglückt, gleich mehrere Chöre mit internationalem Ruf aus seiner philippinischen Heimat nach Stiepel einzuladen. Wir freuen uns natürlich sehr über die musikalische Bereicherung unserer Wallfahrtsstätte.

Das **Auditorium** Kloster Stiepel ist mit dem neuen Leiter P. Justinus inzwischen gut in Fahrt gekommen und beschert uns wieder ein volles Haus. Besonders imponiert den Besuchern dabei die pfiffige Moderation vor und nach den Vorträgen durch die beiden Abiturienten Alexander Imberger und Beda Jurgeleit. Auch für das 2. Halbjahr 2017 konnten sehr interessante

Referenten gewonnen werden. Sehen Sie selbst in der Programmvorschau.

Wahrscheinlich gab es das noch nie im Kloster Stiepel: innerhalb von zwei Tagen werden gleich **3 Diözesanbischöfe** bei uns erwartet. Die Bischöfe aus Essen, Erfurt und aus Trier predigen bei den großen Gottesdiensten am 10. und 11. Juni. Herzliche Einladung dabei zu sein. Gerade die Bischöfe in ihrer Hirtenfunktion brauchen das Gebet und die Unterstützung der Gläubigen, damit sie ihrer großen Aufgabe und Verantwortung gerecht werden können.

Für das nächste Jahr hat sich bereits der **apostolische Nuntius Nikola Etervoic** angekündigt.

Ihnen viel Freude beim Lesen.

Herzlichst **Ihr P. Pirmin**



**Predigt von
Pater Prior
Pirmin Holzschuh OCist**

zum
**6. Sonntag der Osterzeit
(Evangelium Joh 14,15-21)**

Liebe Schwestern
und Brüder,

wenn ein Pfarrer in eine neue Gemeinde wechselt, dann hat diese sich, meist längst bevor der Geistliche in sein neues Amt eingeführt wird, nach ihm intensiv erkundigt und in Erfahrung gebracht, ob der neue Hirte eher konservativ oder liberal ausgerichtet ist. Die einen haben dann gewisse Vorbehalte und die anderen setzen dagegen ihre Hoffnungen und Erwartungen in die Fähigkeiten des Neuen. Wiederum andere wollen erst einmal abwarten und dann urteilen. Gerne werden „neuer“ und „alter“ Pfarrer miteinander verglichen, und dieser Prozess ist nach einigen Monaten nicht beendet, sondern dauert meist Jahre. Falls dem scheidenden Pfarrer eine gute Gemeindearbeit gelungen ist, bei der er die Schar der Gläubigen vielleicht sogar vermehren konnte, ist ihm ein würdiger Nachfolger, der in seinem Sinne weitergestaltet und wirkt, ein Herzensanliegen. Andernfalls darf ihm Egozentrik unterstellt werden.

Das Evangelium des heutigen Tages (Joh 14,15-21), wenige Tage vor dem Fest Christi Himmelfahrt, schildert uns die Szene, bei der unser Herr Jesus die Jünger auf seinen bevorstehenden Abschied vorbereitet. In Kürze wird er sich nicht mehr als der Auferstandene zeigen können. Wie ein „guter Hirte“, der seine Gemeinde verlässt, möchte er, dass sein begonnenes Werk in seinem Sinne weiterge-

führt wird. Das Reich Gottes das er begonnen hat zu verkünden, muss weiter verkündet werden. Die Sache bzw. die Botschaft, dass Gott ein Mensch geworden ist, dass durch die Menschwerdung Gott sogar menschliche Züge angenommen hat und dass Gott die ganze Welt erlöst hat, ist so ungeheuer wichtig, dass sie unbedingt weiter verkündet werden muss – am besten allen Menschen und möglichst bald („... verkündet allen Menschen das Evangelium ...“ Mk 16,15). Die Sache duldet keinen Aufschub. Vor allem soll das begonnene Werk gut weitergeführt werden.

Jesus tut dies, indem er seine Jünger zunächst auf seine Abwesenheit vorbereitet und ihnen verspricht, sie dabei nicht ganz alleine zu lassen: „Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen“. Wenn wir darüber nachdenken, wer den scheidenden Jesus ersetzen könnte, dann finden wir nur eine Antwort: das kann nur Gott selber sein. Jesus nennt diesen Ersatz Parakletos. Der Parakletos, so prophezeit Jesus, „wird für immer bei euch sein“. Also nicht nur eine überschaubare Zeitspanne, sondern für immer und ewig.

Liebe Schwestern und Brüder, das griechische Wort Parakletos kommt nur bei Johannes vor. Die Exegeten bieten verschiedene Übersetzungsmöglichkeiten an: „Fürsprecher“, „Mutmacher“, „Anwalt“, „Tröster“ (Martin Luther), gemeint ist aber immer der Heilige Geist. Die Einheitsübersetzung gibt den Begriff mit dem Wort „Beistand“ wieder und weist somit eine juristische Richtung auf. „Ich werde den Vater bitten und er wird euch einen anderen Beistand/ Anwalt geben“. Also, wenn Jesus nicht mehr sichtbar und nicht mehr berührbar sein wird, dann wird er ihnen einen Anwalt oder einen Beistand besorgen, der ihn ersetzen

bzw. vertreten soll. Wir fragen uns vielleicht, warum sollen wir einen Anwalt benötigen? Brauchen wir einen Rechtsbeistand? Sind wir vielleicht sogar unmündig? Werden wir angeklagt? Und wenn wir angeklagt werden, wer ist es der, klagt?

Tatsächlich leben wir in einer Welt, in der es viele Beschuldigungen und Anklagen gibt. Es liegt wohl unserer menschlichen Natur zugrunde, dass immer ein Schuldiger gebraucht und in der Regel auch gefunden wird. Das erleben wir täglich in den Medien und in der Politik. Wie schnell hatten doch die Medien die Schuldigen der Parteien für deren Niederlagen bei den letzten Landtagswahlen gefunden. Schuldige suchen wir immer wieder in allen Lebenssituationen – doch wir selber? Wir verteidigen gern unsere Unschuld.

Allerdings gibt es auch viele Menschen, die an zu großem Schuldgefühl leiden und sich selber für wertlos, untauglich, für nicht liebenswert und daher ungeliebt halten. Besonders schmerzlich ist es für uns Priester, wenn Menschen sich von Gott verstoßen und nicht angenommen wissen, vielleicht weil sie großes Leid erfahren haben oder kinderlos leben müssen. Nichts schmerzt mehr als das Gefühl, ungewollt und ungeliebt zu sein.

Meine Erfahrung ist zudem, dass Gott von vielen Menschen vordergründig als Richter, als ein strafender Richter gesehen wird. Als ein Gott, der anklagt und einmal am Ende des Lebens unser ganzes Sein wie ein Buchhalter auf Fehlverhalten untersuchen und auflisten wird. Sicher wird der Herr am Ende der Zeit kommen, um die Lebenden und die Toten zu richten und um alles zu vollenden, wie wir es im Credo bekennen. Aber Gott ist nicht jemand, vor dem wir Angst haben sollen, sondern einer,



der die Angst von uns nimmt und uns Mut machen möchte. „Fürchtet euch nicht“, heißt es an vielen Stellen in der Bibel (Lk 2,20,

ders. Er tritt in der Welt für uns ein. Er ist für uns und nicht gegen uns. Er macht nicht nieder, sondern richtet auf. Er klagt nicht an,



Mt 28,5). Ich werde euch den Parakletos erbitten und zwar vom Vater. Ich werde euch den Beistand erbitten und in diesem Beistand werdet ihr mich erkennen. „Es ist der Geist der Wahrheit und er wird euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“.

Weiter sagt uns Jesus im heutigen Evangelium über den Parakletos, und das wird besonders bei Johannes deutlich, dass die Welt diesen Geist nicht empfangen könne (die Welt ist in der Bibel ausschließlich mit den verderbten Attributen dieser Welt gleichgesetzt), „weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt“. Und deswegen, liebe Schwestern und Brüder, muss die Verkündigung weitergehen, damit auch die Welt von ihm erfahre, damit auch die Welt versteht und glauben kann. Doch in der Welt herrscht der Geist der Beschuldigungen, der gegenseitigen Anklagen und Verurteilungen. Der Geist Jesu ist an-

sondern macht Mut. Und dieser Mut machende Beistand ist uns verheißen.

Am Pfingstfest feiern wir jedes Jahr die Ankunft des Parakletos. Bei der Taufe und Firmung haben wir ihn bereits alle empfangen. Dennoch, so weiß es die Kirche, muss der Geist Gottes immer wieder aufs Neue erbeten und herbeigefleht werden. Wir neigen dazu, ihn durch unsere Lieblosigkeiten und Sünden zu vertreiben. „Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt“. Das bedeutet, dass der Heilige Geist nach einem demütigen und liebenden Herzen verlangt, das bereit ist zu verzeihen. Sich selber und den anderen.

Der hl. Pfarrer von Ars hat dies in einer Predigt sehr anschaulich gezeigt, wie sich die Empfänglichkeit für den Heiligen Geist und als Gegenteil die Verslossenheit unterscheiden: Er sagte: „Ohne den Hei-

ligen Geist sind wir kalt und unempfindlich wie ein Stein am Wege. - Nehmt in eure rechte Hand einen mit Wasser gefüllten Schwamm und in die linke einen Kieselstein und drückt beide, so stark ihr könnt! Was seht ihr? Aus dem Kieselstein wird nichts herauskommen. Der Schwamm hingegen wird euch Wasser im Überfluss geben. Dem mit Wasser gefüllten Schwamm gleicht die Menschenseele, in der der Heilige Geist wohnt. Dem Kieselstein hingegen gleicht das kalte und harte Herz des Sünders, worin der Heilige Geist nicht weilt.“

Liebe Schwestern und Brüder, bitten wir immer wieder den Heiligen Geist bei uns einzukehren und in uns zu atmen. Er möge uns die richtigen Worte finden lassen. Er ist unser geistiger Antrieb. Er wirkt auf vielfältige Weise. Vielleicht spricht er sogar auch ab und zu durch Kinder zu uns. Mehrmals wurde mir berichtet, dass bei der Grundsteinlegung dieses Klosters am 3. Mai 1989 durch Kardinal Hengsbach viele Menschen sich auf dem Wallfahrtsplatz versammelt hatten. Als Hengsbach in seiner Predigt den Satz formulierte „... ist das in der heutigen Zeit überhaupt noch sinnvoll ein Kloster zu bauen?“, wurde er durch ein lautes und für alle Anwesenden deutliches Rufen eines Kindes unterbrochen: „JAAAA!“ Die große Schar der Gläubigen freute sich damals sehr über den spontanen und passenden Zwischenruf des Kindes und sah darin ein Wirken des Heiligen Geistes.

Gottes Geist weht bekanntlich wo er will, und er weht und wirkt auch heute noch. Er kommt auch heute noch zu Dir, wenn Du ihn darum bittest.

AMEN

P. Pirmin Holzschuh OCist ■



Gebetsanliegen des Papstes



Für Juni

Für die Lenker der Staaten: Dass sie sich fest verpflichten, jeglichen Waffenhandel zu unterbinden, der so viele unschuldige Menschen zu Opfern macht.

Für Juli

Dass unsere Schwestern und Brüder, die den Glauben verloren haben, durch unser Gebet und unser Zeugnis für das Evangelium die barmherzige Nähe des Herrn und die Schönheit des christlichen Lebens wieder entdecken.



ÖFFNUNGSZEITEN

Di - Fr	14.00 — 17.45 Uhr
Sa	10.00 — 11.45 Uhr
So (von März bis Dezember)	11.00 — 13.00 Uhr und 15.30 — 17.30 Uhr
Mo Ruhetag	

Wir freuen uns auf
Ihren Besuch!



ERSTKOMMUNION



Am 23. April und 30. April 2017 empfingen 34 Kinder aus unserer Gemeinde zum ersten Mal die Heilige Kommunion:

Paul , Sebastian, Leon , Lucy, Felicitas, Eric, Welvarend, Catharina, Felix, Luke, Emily, Anika, Erik, Caroline, Christian , Leni , Luca , Julian, Ella, Eva-Marie, Charlotte, Maurice, Leanne, Aaron, Mats, Ida, Gabriel, Lotte, Paula, Tim, Luca, Florian , Zoe, Sebastian.

Die Erstkommunionvorbereitung und die Feier der Erstkommunion standen unter dem Motto: „Ich bin das Brot des Lebens.“



Wir gratulieren den Kindern und Familien an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich und wünschen ihnen Gottes Segen!

BUCH VON P. DR. MOSES HAMM

Pater Moses Hamm OCist zeigt in seinem Buch die biblischen Wurzeln der sogenannten „Evangelischen Räte“, die die Grundlage des christlichen Ordenslebens bilden und im Innersten des dreifaltig-liebenden Gottes verankert sind, auf und geht auf ihre Geschichte als Ordensgelübde ein. In einem weiteren Schritt betrachtet er diese „Evangelischen Räte“ vertiefend als Berufung, als Gelübde und als Tugenden und wirft einen Blick auf die Lehre des 2. Vatikanums über deren Bedeutung. Auch eine Reflektion der zusätzlichen Gelübde der Benediktiner, Jesuiten und der Missionarinnen der Nächstenliebe findet sich in diesem Buch, das selbstverständlich in unserem Klosterladen erhältlich ist. Lesenswert!



P. Dr. Moses Hamm

**Die spirituellen Grundlagen der Evangelischen Räte:
Zur theologischen Bedeutung einer Lebensform (Exordia)**

ISBN: 978-3-903118-03-4
Heiligenkreuz 2017

166 Seiten/Hardcover
Be&Be-Verlag

19,90€



PFINGSTENGEDANKEN VON P. MOSES

Was geschieht an Pfingsten? Was bedeutet Pfingsten für die Kirche von heute? – Die ganz augenscheinliche Wirkung der Erfüllung durch den Heiligen Geist zeigte sich bei den Aposteln darin, dass sie, von neuartigem Eifer entflammt, aus dem bis dahin verschlossenen Obergemach ausschwärmten, sich unter die Leute mischten und sie in einen Dialog über die Ereignisse des Leidens und Auferstehens des Herrn verwickelten. Durch diesen Dialog, den als göttliches Zeichen eine Umkehrung der babylonischen Sprachenverwirrung begleitete, wurde die Welt mit der wahren Identität Christi bekannt gemacht, wurde sein messianisches Wirken für die Menschheit fruchtbar. Es geschah eine wahre Begegnung zwischen Glaube und Welt, die nicht ohne Folgen blieb. Die Öffnung der Jünger – auf Augenhöhe – zur Welt hin wird in der Öffnung der Türen des Obergemaches greifbar, aus dem sie an diesem Tag herausstraten. Die noch kleine Gemeinschaft der Glaubenden ging also an Pfingsten mit einer neuartigen Offenheit auf die Welt zu, die durch die zahlreichen in der Apostelgeschichte aufgeführten Nationalitäten repräsentiert ist: Parther, Meder, Elamiter, Griechen und andere.

Zugleich gibt es noch eine frühere Bedeutung von Pfingsten, die sich mit den prophetischen Worten des Ezechiel ausdrücken lässt: „Ich lege meinen Geist in euch und bewirke, dass ihr meinen Gesetzen folgt und auf meine Gebote achtet und sie erfüllt (Ez 36,26).“ Der Inhalt des (spät-)jüdischen Pfingstfestes, das nun

vom christlichen Heilig-Geist-Fest überlagert wird, besteht in der Übergabe der Gebote Gottes an das Volk durch Mose und die Verpflichtung des Volkes auf diese Gebote. Es handelt sich dabei um den Sinai-Bund, der Gott und Israel zu einem eheähnlichen Verhältnis verbindet, wie es die Propheten ausdrücken werden. Die Gebote sind also weder eine Einengung, noch ein Benimm-Codex, sondern Formen eines Treue- und Liebesbündnisses, das beidseitige Verpflichtungen mit sich bringt. Erst durch diesen Bund wird Israel zum Gottesvolk und erhält als solches seine Identität.

Die Gläubigen, die vom Heiligen Geist entflammt sind, lassen sich in diese Bewegung des Heiligen Geistes zwischen Vater und Sohn, zwischen Gott und Welt einbeziehen und sind Werkzeug der beschriebenen ordnenden, sammelnden, einheits- und identitätsstiftenden und alles durchdringenden Tätigkeit des Heiligen Geistes. Balthasar beschreibt diese Indienstnahme der „begeisterten“ Kirche so, „dass sie in der Wehrlosigkeit und Selbstlosigkeit jener Liebe, die nur geistliche Waffen besitzt, an die offenste und damit fruchtbarste Stelle gesetzt ist, die denkbar ist: an die Stelle des Heiligen Geistes, der in Freiheit zwischen



Hortus Deliciarum der Herrad von Landsberg (um 1180)

Aus dieser doppelten Wirkung von Pfingsten lässt sich die zweifache Stoßrichtung des Heiligen Geistes herauslesen, wie sie Hans Urs von Balthasar beschreibt: „alles Weltliche durchdringt er auf Christus hin, alles Christliche eröffnet er auf den Kosmos des Vaters hin.“ (Hans Urs von Balthasar, Spiritus Creator, Einsiedeln 1967, 233)

dem Reich des Vaters und dem Reich des Sohnes weht, vom Vater zum Sohn gehaucht wird (von der Welt zur Kirche), und ebenso vom Sohn zum Vater (von der Kirche zur Welt).“ (Hans Urs von Balthasar, Spiritus Creator, Einsiedeln 1967, 233)

Es ist wohl eine Vorwegnahme dieser Kirchen-Tätigkeit, wenn es heißt, dass „der Geist“ begann, den vom Herrn gesegneten Sim-



son „umherzutreiben im Lager Dans zwischen Zora und Eschtaol (Ri 13,25)“ oder wenn, wie es das Markusevangelium nennt, „der Geist Jesus in die Wüste“ trieb.

Der Heilige Geist treibt zu den Menschen, in die Welt hinein und auch wieder aus dem Trubel der Welt hinaus in die Einsamkeit, wo der Einzelne in der Stille der Wüste bei Gott einkehrt.

An Pfingsten bewirkt das Wehen des Geistes zwischen Vater und Sohn, das die Menschen erfasst, aber auch in hohem Maße Gemeinschaft. Die Apostel werden gleichzeitig vom Feuer des Geistes ergriffen; das Sprachenwunder schafft Gemeinschaft unter Nationen. Die Begeisterung der Einzelnen steigert sich im Austausch gegenseitig. Im Zeugnisgeben wird das, was die Flamme des Geistes über das Gemeinsame hinaus in Einzelnen bewirkt hat, für alle fruchtbar.

Es gehört zur allgemein akzeptierten Deutung des neutestamentlichen Pfingstereignisses, dass von der Heiliggeist-Erfahrung der Apostel und der daran anschließenden ersten großen Mission eine Parallele zur Entstehung des Gottesvolkes am Sinai zu ziehen ist. Das christliche Pfingsten, das zugleich mit Ort und Geschehen des Abendmahls untrennbar verknüpft ist, gehört wesentlich zum Entstehungsvorgang des neuen Gottesvolkes, der Kirche.

Diese Deutung von Pfingsten besitzt eine zentrale Funktion für die Erneuerung der Kirche in unserer Zeit. Während des Zweiten Vatikanischen Konzils lag sozusagen der Gedanke der Erneuerung des christlichen Gottesvolkes durch den Heiligen Geist in

der Luft. Auch heute ist dieser Gedanke vielfach als Triebkraft dort, wo in der Kirche neues geistliches Leben wächst und entsteht, am Werk.



Gothische Miniatur aus dem Ingeborg Psalter: Christus sendet den Geist in Form einer Taube aus

Die französische stigmatisierte Mystikerin Marthe Robin (1902-1981) machte im Februar 1936 darüber in einem Gespräch mit ihrem späteren Mitstreiter und geistlichen Begleiter, Abbé Finet, einige historisch bedeutsame Aussagen. Sie sagte „...dass es ein neues Pfingsten der Liebe geben werde, dass die Kirche sich durch das Laienapostolat erneuern werde. Sie hat mir viel darüber gesagt. Sie betonte sogar, der Laienstand werde eine sehr wichtige Rolle in der Kirche zu spielen habe; viele würden zu Aposteln berufen werden. Später frappte es mich sehr, als ich Pius XII., Johannes XXIII. und Paul VI. von einem neuen Frühling der Kirche und einem neuen Pfingsten der Liebe sprechen hörte. Martha hat mir dies 1936 angekündigt. Sie hat mir auch ge-

sagt, dass die Kirche sich ganz und gar erneuern würde...“ (Raymond Peyret: Martha Robin. Das Kreuz und die Freude, 2. Aufl. Stein am Rhein 1988, 105) Die zentrale Bedeutung der Gottesmutter, die ja auch das Pfingstwunder der Apostelgeschichte mit herabgefleht hatte, für diese Erneuerung im Heiligen Geist, ging übrigens aus den Umständen der eben erwähnten Begegnung hervor, deren äußerer Anlass die Überbringung eines gerade fertiggestellten Marienbildes gewesen ist.

Es ist Kennzeichen der vielfältigen Erneuerungsbewegungen in der Kirche, die im Umfeld des Konzils entstanden sind, dass darin Christen bewusster aus dem Geist des Evangeliums heraus ihr Leben gestalten, mithin aus dem Geist der Seligpreisungen, der evangelischen Räte, ja überhaupt aus dem intensiven vertrauten Umgang mit dem Wort Gottes heraus. An dieser Stelle wird deutlich, dass der Heilige Geist bei aller Weltzugehörigkeit nicht der Geist dieser Welt ist, sondern ein von materialistisch-irdischer Gesinnung unterscheidender Geist, der die Gläubigen und durch sie die ganze Welt wie ein Sauerteig erneuert und mit reiner Liebe entflammt.

Bitten wir Maria, die Braut des Heiligen Geistes, um Fürsprache, dass Er dieses zur Zeit des letzten Konzils begonnene Werk weiter fortsetzt und zu Ende führt, in uns selbst wie auch in unseren Gemeinschaften und Gemeinden.

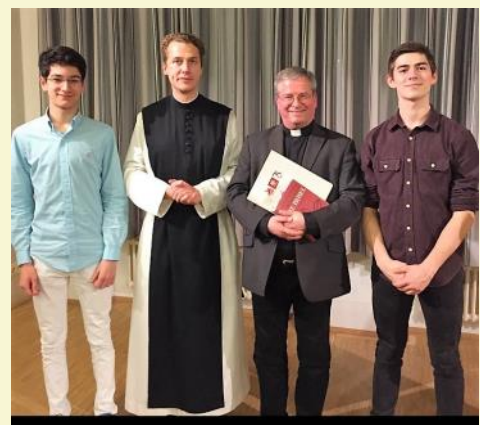
P. Dr. Moses Hamm OCist



Mit Weihbischof Ludger Schepers im Mai kam bereits zum 4. Mal ein Bischof zur Jugendvigil.



Das Auditorium kommt wieder in Schwung:
hier mit Pater DDr. Alkuin Schachenmayr



und Prof. Dieter Böhler und den jungen
Moderatoren aus der Gemeinde.



Mitbrüder:

Pater Florian beim
Dekorieren zum
Osterfest.

Pater Placidus
beim Füttern der
Schildkröte im
Paradiesgarten des
Klosters.





ZUM HEIMGANG VON ABT CHRISTIAN FEURSTEIN

VON PROF. DR. KLAUS BERGER

**Lieber Pater Prior,
liebe Patres des Konvents,**

heute erfuhr ich vom Tod Pater Christians. Am Sonntag hatte ich ganz intensiv an ihn gedacht und wollte heute nachfragen. Ich gehöre zu denen, die Pater Christian wirklich geliebt haben, so wie man einen Vater oder Bruder oder einen guten Pfarrer lieben kann.

Und dass schon der Hl. Ignatius von Antiochien sagt, ein Bischof könne, wenn es gut geht, Abbild Gottes sein, das fiel mir als erstes ein nach der betrüblichen Nachricht. Für mich war Pater Christian durchaus ein Abbild des himmlischen Vaters. Denn oft genug gilt in der Kirche: Wie sollte man an die Güte Gottes glauben, wenn man an den Pfarrer nicht glauben kann?

An dem phänomenalen Aufstieg von Heiligenkreuz/Stiepel hat Pater Christian wesentlichen Anteil. Warum? Warum schreibe ich Ihnen diese Zeilen tief bewegt und doch irgendwie fröhlich und dankbar? Pater Christian hat in seinem Charisma eben das ausgestrahlt, von dem der hl. Bernhard sagt, dass es „ohne Maß“ bei Gott sei und dass es „ohne Maß“ auch von uns als Antwort geziemend wäre: Liebe. Dass Pater Christian schwer herzkrank war, habe ich immer als Zeichen dafür erlebt, dass dieser Liebesdialog uns Menschen direkt an die Grenzen

führt. Der Herrgott wird ihn heilen, und der Heilige Geist wird deshalb, wie ich kürzlich als Randnotiz in einem Codex fand, als *medicina* bezeichnet. Eben dieser Heilige Geist, den man in der Ausstrahlung Pater Christi-

„siegreich“. Und das gilt auch angesichts des Todes.

Sein Lächeln, das alle alten Fotos zeigen und das man, wenn der familiäre Vergleich erlaubt ist, durchaus holdselig nennen könn-



Weihbischof Ludger Schepers
kam zum Requiem von Abt Christian nach Stiepel.

ans so intensiv spüren konnte wie sonst kaum irgendwo. Deshalb ging es hier, wenn irgendwo, um die Zukunft der Kirche.

Denn zunächst einmal war und ist Pater Christian genau das, was man einen glücklichen Menschen und Mönch nennen kann. Er hat nichts weiter getan als dieses Glück weiterzugeben. Weiter zu schenken an ganz viele, die sich daraufhin zu dieser Existenzweise berufen fühlten und fühlen. Es war verhalten und auch ein wenig still, aber ohne jeden Zweifel

te, erreicht er mein Herz noch immer. Mein Gott, das ist ein Stück vom Himmel, eine Ahnung von Dir. Danke für Pater Christian, diesen bescheidenen Menschen, der jetzt und hier Appetit auf Seligkeit machte. Ohne dogmatische Beweise, ohne schriftgelehrte Steinbrucharbeit – einfach durch sich selbst. Danke, Herrgott.

In tiefer Verbundenheit
Ihr

Klaus Berger (Familiar)



STILLE EUCHARISTISCHE ANBETUNG

täglich von 17.00 – 17.45 Uhr



MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2017 DES FREUNDES- UND FÖRDERVEREINS KLOSTER STIEPEL E.V.

Liebe Freunde
und Förderer des Klosters
Bochum-Stiepel,
liebe Leser der
Klosternachrichten,

schon viele Wochen vor dem Temin hatten wir unsere Mitglieder zur Mitgliederversammlung eingeladen und so konnten wir uns auf ein Treffen von 225 Freunde und Förderer und des Stiepeler Konvents freuen. Pater Florian, Gastpater unseres Klosters, hatte wie zu allen Anlässen, Festen und Events alles bravourös vorbereitet und gemanagt. Mit seinen fleißigen Helfern und Helferinnen war der gesamte Kreuzgang des Klosters zu einer schmucken und fröhlichen Kaffeetafel eingedeckt worden, und es gab wieder leckeren Kuchen und Kaffee und im herrlichen Sonnenschein des räumlichen Quadrats wurde munter miteinander parliert und neue Begegnungen getroffen. Pater Florian war nur über den übriggebliebenen Kuchen traurig. Mein besonderer Dank gilt daher wieder einmal unserem unermüdlichen Pater Florian und seinen hilfsbereiten Kräften. Ein herzliches Vergelt's Gott, lieber Pater Florian, du hast alles wieder ausgezeichnet arrangiert.

Nach dem Kaffeetrinken ging es auf einem kleinen Spazierweg rund um das Kloster zum alten Turbinenpump- und Wasserkraftwerk der Stadtwerke Bochum, das unmittelbar an das Klostergelände angrenzt. Die Stadtwerke hatte uns die Möglichkeit eröff-



Seit einigen Jahren ist der Klosterteich nun schon undicht und hält das Wasser aus den Dachrinnen nicht mehr. Er soll nun abgedichtet werden.

net, unsere Mitgliederversammlung im dortigen Wassersaal, einem ausgebauten Veranstaltungsraum, abzuhalten.

Nach der Begrüßung der erschienenen Mitglieder, Freunde und Förderer wie auch mehrerer Gäste trug der Vorsitzende Winfried König seinen Bericht über das zurückliegende Jahr vor.

Es wurde zunächst an alle unsere Kranken und Schwerkranken gedacht, die heute bei unserer Veranstaltung nicht zugegen sein können, namentlich für alle nicht Genannten: Klemens Athmer, Werner Geisel, Willy Nöthe und Willi Peveling

Wir stehen in der Folge derer, die vor uns gelebt haben. Die Vergangenheit und mit ihr die Verstorbenen stehen in diesem Augenblick in unserem Mittelpunkt. Die Gewissheit des Todes lässt uns trauern und zugleich haben wir Christen die Hoffnung auf Auferstehung. Denn unser Glaube sagt uns, dass wir im Leben und Ster-

ben von Christus erfasst werden und uns durch seine ewige Liebe eine himmlische Ausrichtung erwartet. Franz von Sales hat das Wort geprägt:

„Die Zeit Gott zu suchen, ist das Leben. Die Zeit, Gott zu finden, ist der Tod. Die Zeit, Gott zu besitzen, ist die Ewigkeit.“

So gedenken wir in diesen Minuten unseren Verstorbenen aus dem vergangenen und diesem Jahr:

Marianne Esser, Wolfgang Fritz, Winfried Gützloe, Ulrich Hahn, Dr. Alban Kronenberger, Hete Meier, Christel Meyer, Dr. Erika Niggemann, Ursula Ottawa, Paul Martin Porsch, Paul-Werner Quandt, Christel Wabbels, Friedhelm Wengeler, Hans Willemsen, sowie allen nicht Genannten.

Ein Jahr des Innehaltens und Reflektierens über künftige Neuorientierung hat gut getan. Ich habe im vergangenen Jahr in meiner Rede, meinem Vortrag das Fazit unter dem 27sten Jahr des Ver-



einsbestehens gezogen. Wir haben es gut genutzt, um gegenseitige Erwartungshaltung und Wünsche zu diskutieren und Freundschaft neu zu definieren. Das macht Mut, gemeinsam weiter zu gehen. Den Weg durch eine Zeit, in der das Ja zum lebendigen Gottesbezug, das Ja zur Kirche einen schweren Stand hat, wie ich es in meinem Vortrag formulierte.

Die Mitgliederzahlen signalisieren Stagnation, wie ich es bereits in meinen Jahresberichten der vergangenen Jahre immer wieder angesprochen habe. Wir müssen alles tun, um junge Menschen, unsere Jugend, unsere Kinder zu aktivieren, Sinn und Nutzen des Einsatzes für das Kloster kennen zu lernen. Diese ist auch im Hinblick auf die unübersehbare Überalterung zu bedenken. Die jungen Menschen für das eigene Engagement zu interessieren, sie zum Mitmachen motivieren, ist jetzt vorrangige Aufgabe.

Meine Bitte aus dem vergangenen Jahr, dass wir uns alle intensiv bemühen, aus dem Bekannten-, Freundes- und Verwandtenkreis neue Mitglieder für unser Kloster zu werben, ist nicht so recht auf fruchtbaren Boden gestoßen. An dieser Stelle möchte ich mich aber ganz herzlich bei unserem Mitgliederehepaar Renate und Dr. Gregor Meier bedanken, die uns 5 neue Mitglieder in den vergangenen Monaten beschert haben. Ich überreichte dem Ehepaar für ihr besonderes Engagement eine kleinen Blumenstrauß und eine Flasche Wein.

Aus diesem Beispiel möchte ich meine Anregung nochmals wiederholen, dass wir alle außerordentlich gefordert sind, neue und vor allen Dingen junge Menschen für unser Kloster zu begeistern.

Aber ein genauso wichtiger Punkt sind unsere älteren und alten Mitglieder, die einmal das Fundament für diesen großartigen

Freundes- und Förderverein waren und mit viel Kraft und Eigeninitiative aufgebaut und entwickelt haben. Allzu oft lassen wir sie alleine, einer der Ehepartner ist verstorben oder sie können nicht mehr allein ihren Haushalt wahrnehmen und befinden sich mittlerweile alleingelassen in Senioren- und Altersheimen, wo sie so gerne einmal wieder Kontakt mit ihrem Kloster bzw. ihren Mönchen und damit auch mit Gott erleben möchten. Pater Andreas, Pater Ulrich kümmern sich schon jetzt immer wieder mit viel Zeit und Geduld in liebenswerter Weise um diese unsere Mitglieder. Auch wenn das Potenzial in den jungen Familien mit ihren Kindern steckt, dürfen wir unsere alten Freunde und Förderer, die Oldies but Goldies, nicht vergessen. Denn auch dieser Dienst an den Menschen benötigt viel innere und äußere Kraft und Ausdauer sowie Zeit.

Servo per amiceco – Dienen durch Freundschaft!

Daher muss Freundschaft sich immer wieder neu definieren.

Unser Kloster als einen Ort religiöser Erfahrung sowie geistlicher Quelle und spirituelle Oase zu begreifen, kann dabei helfen. Auf beiden Seiten ist mehr gefragt als der – natürlich notwendige – Akt finanzieller Unterstützung. Es geht um Wiederbelebung und Förderung gesellschaftlicher Werte, die unter grassierender Schwindsucht leiden. Um allerdings zu verstehen, was neben finanzieller Erleichterung mönchischer Lebensgrundlagen an Impulsen und vor allem auch Anerkennung und Teilnahme notwendig ist, muss die Außenwelt die so ferngerückte Welt eines Lebens im Gottesbezug erst einmal zur Kenntnis nehmen – vielleicht ja auch den eigenen Kindern und Enkeln – mit dem positiven Nebeneffekt einer Vereinsverjün-

gung – zu eigener Anschauung anempfehlen.

An Angeboten fehlt es gerade durch unsere neuen Mönche nicht. Die Mönche haben in den letzten Monaten unterschiedlichste Möglichkeiten geöffnet, Kloster Stiepel als Ort christlicher Lebensführung kennen zu lernen.

Für viele unter Ihnen ist Kloster Stiepel mehr als ein förderungswürdiges Kulturobjekt. Dieser Ort der Gottsuche ist für Sie ganz persönlich ein Kraftzentrum und Oase Ihres geistlichen und geistigen Lebens. Ein Gnadenort. Sie wissen, dass die Mönche an diesem Ort Gott suchen und für die Suchenden die Tür offen halten, dass sie diesen Ort bereithalten durch ihr Dasein, ihren täglichen Dienst, ihr Gotteslob. Denn darum geht es vor allem und in allem.

Die Veränderungen durch die Neubesetzung des Pfarrers und Kaplans der Pfarrgemeinde wie auch des Auditoriums sowie die vier neuen Mitbrüder haben mit Pater Prior Pirmin sowie dem gesamten Konvent einen spürbaren Veränderungsprozess, einen neuen Aufbruch in Gang gesetzt, der uns alle große Freude und Hoffnung auf einen größeren Segen bereitet.

Die aktuellen Mitgliederzahlen:

Eintritte 2016 21 neue Mitglieder
und 2017 schon 10 Mitglieder;
Kündigungen 2016: 10 Mitglieder
2017 1 Mitglied

Ableben/Tod 2016 14 Mitglieder

Wir haben einen aktuellen Mitgliederstand von 757 Mitgliedern, ohne Gewähr, immer noch ein beachtliches Ergebnis.

Unser Einkehrtag in diesem Jahr findet am 02. Dezember, also am Vorabend des 1. Advents statt. Diesen Einkehrtag wird uns unser Hochwürdigster Abt Dr. Maximilian Heim halten.



Mitglieder-/Jahreshauptversammlung am 12.05.2018

Auch unseren Termin für die nächste Mitglieder- und Jahreshauptversammlung ist schon gebucht, und zwar für Samstag, den 12.05.2018. Neben den formalen Notwendigkeiten einer Jahreshauptversammlung wird uns Prof. Pater Dr. Karl Wallner, Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benedikts XVI. und gleichzeitig Direktor von Missio in Österreich, an diesem Nachmittag einen lebendigen Vortrag halten.

Ich danke den Mönchen für ihre freundschaftliche und herzliche Liebe uns allen gegenüber. Ihre stetige Ansprechbarkeit und Wärme und ihre Kraft gut zuzuhören. Ein besonders herzliches Dankeschön möchte ich für das gute Miteinander im Vorstandsteam herausstellen!

Pater Prior Pirmin konnte auch in diesem Jahr mit großer Freude, einige unserer Freunde und Förderer des Fördervereins, und zwar Peter Böhm, Hannelore Dirksmeyer, Beatrix Ising, Dr. Heinz und Annette Kremeyer, Hilde Letsch, Ingeborg Schierbaum, Gisela Struwe, für ihre langjährige Treue von 25 Jahren die Dankesurkunde mit der Anstecknadel überreichen und Ihnen für ihre Unterstützung und ihre überzeugende Verbundenheit ein herzliches Vergelt's Gott und ein tiefes Dankeschön aussprechen. Diese aktive Zustimmung zu einem festen Ankerplatz im lebendigen Christentum, ist für die allermeisten von ihnen keine Form-, sondern eine Herzenssache – und das ist gut so!

Es folgte sodann der Bericht des Schatzmeisters und ehemaligen Finanzdirektors des Bistums Essen Ludger Krösmann über den Rechnungsabschluss 2016. Herr Krösmann berichtete, dass der

Förderverein dem Kloster bereits 30.000 € Ende 2016 zur Verfügung stellen konnte, das die Personal- und Verwaltungskosten sich auf 3.129 € beliefen und der Vorstand beschlossen habe, den Betrag um 10.000 € zur Unterstützung des Klosters aufzustocken. Eine wirkliche bedeutende finanzielle Unterstützung für das Kloster, die wir nur durch Sie, unsere Mitglieder, erwirtschaften können.

Dabei stehen auch bauliche Veränderungen an, wie Pater Prior Pirmin in seinem anschließenden Bericht aufzählte. So denken die Mönche derzeit über eine Vergrößerung des Klosterladens nach, um eine größere Produktpalette präsentieren zu können. Die jungen Mönche brauchen ferner, um geistlich fit bleiben zu können unbedingt einen Raum um Sport zu treiben, denn die Gnade baut bekanntlich auf der Natur auf. Das Refektorium, also der Speisesaal im Kloster, ist inzwischen auch zu klein geworden, so dass hier über eine Erweiterung nachgedacht wird. Leider gibt es im Kloster derzeit aus Raumnot nur ein Besprechungszimmer, so dass die Mönche über eine Klostererweiterung nachdenken.

Pater Prior Pirmin trug mit großer Freude die anstehenden feierlichen Professen von Frater Alban und Frater Famian Maria am 8. September in Stiepel vor und bat um das Gebet für diese. Auch Frater Cassius als gestandener, geerdeter Novize mit seiner Lebens- und Berufserfahrung mache ihm sehr viel Freude. Pater Andreas bekam ein besonderes Lob für sein immerwährendes stilles Arbeiten als Subprior im Hintergrund und für sein vielfältiges Betreuen unterschiedlicher Gruppen in Nah und Fern. Ebenso bekamen Pater Elias als neuer Pfarrer der Pfarrgemeinde St. Marien-Stiepel und sein Kaplan Pater Ma-

lachias ein dickes Lob für ihre schwierige Aufgabe und Übernahme.

Nach dem Vortrag unseres Rechnungsprüfers Adolf Nitsche wurde auf seinen Antrag hin, der Vorstand entlastet und ich dankte dem Vorstandsteam für das gute Miteinander!

Im Anschluss an den Jahresbericht wurde mit großer Freude und mit einem stürmischem Applaus unserer Pater Rupert begrüßt, der viele Jahre hier in Stiepel äußerst erfolgreich in seiner lebenswerten und zurückhaltenden Art für die Gläubigen, Besucher und Gäste gewirkt und sie im Glauben gestärkt hat. Seit einigen Jahren schon nimmt er segensreich als Novizenmeister in Heiligenkreuz die Aufgabe wahr und hat viele Novizen zur einfachen, feierlichen und ewigen Profess durch seine besondere religiöse Art hingeführt und mit Gottes Gnade und Segen begleitet.

Er sprach in seinem historisch und theologisch eingefassten Vortrag über die vor genau 100 Jahren stattgefundenen Erscheinungen Marias und den drei Geheimnissen von Fatima vor den drei Hirtenkindern Lucia, Francisco und Jacinta. Und in der anschließenden Abendmesse predigte Pater Rupert in aufbauender, christologischer Dimension über Christus als den guten Hirten, so dass wir alle als Getaufte auf Christus vertrauen können.

Ich wünsche Ihnen allen eine schöne und fröhliche Sommerzeit und wir sehen uns am Vorabend des 1. Advents zu unserem Einkehr.

Ihr
Winfried König

Winfried König





Ananasernte

Mitte der siebziger Jahre trat ein junger Mann als Kandidat ins Stift Heiligenkreuz ein. Er wartete an der Klosterpforte bis er vom Gastmeister abgeholt wurde. Dieser zeigte ihm sein Zimmer und sagte zu dem jungen Mann: „Packen Sie in Ruhe Ihre Sachen aus, in einer halbe Stunde hole ich Sie ab und bringe Sie in den Garten, dann können Sie unserem Gartenbruder bei der Ananasernte helfen.“



Der Gastmeister verabschiedete sich vom Kandidaten und ging seiner Wege. Der junge Mann packte eiligst seine Sachen aus und konnte es gar nicht erwarten bei der Ananasernte zu helfen. Er wunderte sich zwar, dass in Heiligenkreuz in diesem rauen Klima Ananas wuchsen, aber vielleicht gab es ja im Kloster ein Palmenhaus. Endlich war es soweit, der Gastmeister holte den Kandidaten ab und beide machten sich auf den Weg zum Garten.

Als sie im Garten angelangt waren, sahen sie wie der Gartenbruder gebückt vor einen Erdbeerbeet stand und Erdbeeren pflückte.

Der Gastmeister begrüßte den Gartenbruder und sagte zu ihm: „Ich bringe dir Hilfe für die Ernte!“

Der Gartenbruder erwiderte ihm: „Da bin ich aber froh, mir tut schon der Rücken weh.“

Zu dem jungen Mann sagte er: „Dann kommen Sie mit mir

mit, wir können dann gleich mit der Ernte beginnen!“

Der Kandidat war ganz verstört und sagte zum Gartenbruder: „Ich sollte ja Ananas pflücken und nicht Erdbeeren!“ Der Gartenbruder fing laut zu lachen an und klärte den jungen Mann auf, dass man in Österreich zu Erdbeeren Ananas sagt. Dieser war zwar etwas, enttäuscht, dass es keine Ananas zu ernten gab, aber half dann trotzdem fleißig bei der Erdbeerernte mit.

P. Florian Winkelhofer OCist

Aus unserer Klosterküche

Tomatenmarmelade (Paradeiser) mit Ingwer

Zutaten

1000 g vollreife Fleischtomaten (netto)
2 eingelegte Ingwerknollen,
2 ungespritzte Orangen,
2 ungespritzte Zitronen,
500 g Zucker, 1 Pkt. Gelfix 2 : 1



Die Stielansätze der Tomaten auslösen, die Tomaten mit kochendem Wasser überbrühen, kalt abschrecken, häuten, vierteln und die Kerne entfernen. Das Tomatenfleisch einmal durch den Fleischwolf treiben (oder mit dem Pürierstab ganz fein zerkleinern) und in einen Topf geben.

Die Ingwerknollen fein raspeln, die Schalen der Orangen und Zitronen abreiben und beides mit dem Saft der Orangen und Zitronen zum Tomatenmus geben. Den Zucker einrühren danach das Gelierpulver dazugeben. Unter ständigem Rühren zum Kochen bringen und nach Erreichen des Kochpunktes noch eine Minute kräftig durchkochen lassen. Die Marmelade abschäumen und sofort in saubere Gläser füllen, verschließen und auskühlen lassen.

Viel Erfolg wünscht Ihnen Ihr P. Florian!



EINE CHRONIK SCHREIBT NUR DERJENIGE, DEM DIE GEGENWART WICHTIG IST.

(JOHANN WOLFGANG VON GOETHE)

Die Zeit vergeht viel zu schnell – das ist ein Satz, den wohl schon jeder einmal gesagt oder gedacht hat. Wir alle erinnern uns gerne an besondere Ereignisse oder lustige Begebenheiten. Wie oft blättern wir in Fotoalben oder Familienchroniken – freuen uns über bekannte Gesichter, die wir nicht mehr um uns haben, oder denken an prägende Erlebnisse. Wir Älteren freuen uns auch darüber, wenn die Jüngeren nach der „guten, alten Zeit“ fragen. Dann können wir – hoffentlich – mit Bildern oder unseren Erinnerungen dazu beitragen, Historie lebendig zu erhalten.

Dieses Anliegen verfolgte **Frau Ursula Fischbach** mit ihren Fotokollagen - von Pater Andreas immer wieder unterstützt. Auf diese Weise konnten alle Pfarrbesucher in den letzten Jahren ganz selbstverständlich immer wieder Foto-Collagen im Eingang unseres Pfarrheimes betrachten. Hielten diese doch immer eine Weile Erinnerungen an die gemeinsamen Veranstaltungen wach, die das

pfarrliche Leben so lebendig machen. Bis vor kurzem hing noch die Collage im Pfarrheim, die Bilder von der Verabschiedung un-



seres Pfarrers Pater Andreas am 04.09.2016 zeigte.

Jetzt ist diese letzte Collage abgehängt. Die Zeit schreitet fort, neue Ereignisse werden doku-

mentiert werden müssen. Doch eine solche Form wird es nicht mehr geben, denn Frau Ursula Fischbach, die diese gelebte Geschichte unserer Gemeinde der letzten Jahre dokumentiert hat, wird aus Altersgründen diese so anschauliche Fotochronik nicht mehr zusammenstellen. Ihre Arbeit bestand ja nicht nur im Montieren der Bilder, sondern sie war es, die fotografierte, die die Fotos entwickeln ließ, sie auswählte und in eine Chronologie brachte. Dazu formulierte sie auch noch die Texte. Wir werden diesen für sie so arbeitsreichen Nachhall zu unseren Festen vermissen! Auf jeden Fall sind ihre Arbeiten im Archiv der Pfarrei gesammelt und gut aufgehoben. Dort haben sie einen wertvollen, dokumentarischen Platz. Und die Archivarin freut sich!

Wir wünschen Frau Fischbach alles Gute und sagen Ihr für diese jahrelange Tätigkeit ein herzliches „Vergelt's Gott“.

Dr. Roswitha Abels



Moderne Kirchenmusik

Sonntag, 25. Juni 2017
11.30 Uhr (FIRMUNG)

Mitgestaltung der Hl. Messe:
Band „Journey to Jah“





Kirchenmusik

Sonntag, 04. Juni
11.30 Uhr

Mitgestaltung des Festhochamtes am Pfingstsonntag
Chor der Wallfahrtskirche St. Marien

Sonntag, 18. Juni
11.30 Uhr

Mitgestaltung der Hl. Messe
Chor der Wallfahrtskirche St. Marien
Neues geistliches Lied

Samstag, 29. Juli
18.30 Uhr

Mitgestaltung der Hl. Messe
Chor "Vox Perpetua"

Thomas Fischer



Philippinische Chöre

zu Gast in St. Marien Bochum-Stiepel

ALERON CHOIR



Samstag, 3. Juni 2017, 10.00 Uhr

Mitgestaltung der Hl. Messe der
Philippinischen Wallfahrt

Pfingstsonntag, 4. Juni 2017, 18.30 Uhr

Mitgestaltung der Hl. Messe

Pfingstmontag, 5. Juni 2017 15.00 Uhr

Kleines Konzert

UP CONCERT CHORUS



Mittwoch, 21. Juni 2017, 18.30 Uhr

Mitgestaltung der Hl. Messe,
anschl. kleines Konzert



Der Männerchor aus Essen Burgaltendorf begeisterte die Besucher der Monatswallfahrt im März, die Propst Dr. Peter Fabritz aus Oberhausen Sterkrade leitete. Es war wunderschön!



Kaplan P. Konrad Ludwig und P. Dr. Bernhard Vosicky jeweils bei der Monatswallfahrt.



Klasse Prediger bei der Jugendvigil.



P. Gabriel reiste mit einer Pilgergruppe per Bus nach Fatima, um an der Heiligsprechung der beiden Seherkinder Jacinta und Francesco durch Papst Franziskus teilzunehmen.



Homepage www.stift-heiligenkreuz.at



Gestern lud die Hochschule Heiligenkreuz zu ihrem „Tag der offenen Tür“, dem Patentfest und einem Festakt ein. Mehr als 300 Freunde und Unterstützer der Hochschule sind gekommen. Lehrende, Mitarbeiter und Studierende führten durch Hörsäle, Bibliothek und Studio 1133 und präsentierten die Hochschule und das Priesterseminar Leopoldinum. Im abendlichen Festakt wurden Günther und Stefanie Jehl, die Vorsitzenden des deutschen Fördervereins, für besondere Verdienste um die Hochschule Heiligenkreuz in den Kreis der Ehrensenatoren der Hochschule aufgenommen. Foto: Günther und Stefanie Jehl als Ehrensenatoren der Hochschule Heiligenkreuz.



Großes, gnadenreiches und schönes Fest heute bei uns: Erzbischof Christoph Kardinal Schönborn hat unsere Mitbrüder Pater Florian Mayrhofer und Pater Philemon Dollinger zu Priestern geweiht und die beiden aus Nigeria stammenden Seminaristen Uwandu-Uzoma Chinemerem Valentine und Franklin Eberechukwu Okwara zu Diakonen. Viele sind gekommen um mit zu beten und mit zu feiern. Kardinal Schönborn sprach in seiner Predigt über Jesus Christus als das Alpha und das Omega der Schöpfung und jedes persönlichen Lebens. Gottes Segen für alle neu Geweihten, damit ihr Dienst fruchtbar werde für das Reich Gottes. Foto: Freude über zwei neue Diakone und zwei Neupriester.



In Sri Lanka gibt es eine kleine zisterziensische Gemeinschaft, die wir von Heiligenkreuz aus unterstützen. Die Mitbrüder haben ihre Formation und ihr Studium bei uns gemacht. Unser Pater Kosmas hat die Gemeinschaft am Anfang ihres Weges in Sri Lanka verstärkt und auch finanziell versuchen wir einen Beitrag zu leisten. Jetzt gibt es tolle Nachrichten: für die Gemeinschaft wird ein Klostergebäude errichtet. Das Foto zeigt, dass die Bauarbeiten schon gut vorankommen. Eine frohe Nachricht! Foto: Pater Bernhard und Pater Benedikt vor der Klosterbaustelle in Sri Lanka.



Am Freitag wurde im Priorat Neukloster die neue Kunst- und Wunderkammer eröffnet. Ein wunderbares Museum ist entstanden: Etwa 5000 historische Objekte wurden katalogisiert, gereinigt, restauriert und neu aufgestellt. Die wertvollen Paramente sind in einer erneuerten Paramentenkammer zugänglich gemacht. Von einer Mineralien- und Muschelsammlung über Prunkgegenstände der Barockzeit bis hin zu wertvollen Gemälden gibt es viel Schönes und Interessantes zu sehen. Gestern war die Eröffnung mit Abt Maximilian, Prior Pater Walter, Bürgermeister Klaus Schneeberger und vielen Ehrengästen. Foto: das Museum im Neukloster ist eröffnet.



Am Donnerstag hatten wir Besuch aus dem Irak. Der Weihbischof im Patriarchat von Babylon und Apostolischen Visitator für die in Europa lebenden chaldäischen Christen Saad Sirop war bei uns. Es ist tief bewegend und stärkend, das frohe und mutige Glaubenszeugnis unserer Mitchristen in den Ländern des Nahen Ostens zu sehen, wo sie oft unter sehr schwierigen Bedingungen am Glauben festhalten. Im Gebet sind wir mit allen Christen in den orientalischen Ländern verbunden und freuen uns immer, wenn sie uns besuchen kommen. Foto: Abt Maximilian Heim und Weihbischof Saad Sirop.



Vorträge und Gespräche aus der Reihe „Auditorium Kloster Stiepel“ - 2. Halbjahr 2017

Dienstag, 05.09.2017, 20.00 Uhr



425. Auditorium
Dr. Iris Platte

Stark sein und bleiben in unsicheren Zeiten

Unsere Welt dreht sich gefühlt immer schneller: Neue Technologien, globalisierte Märkte und veränderte Arbeitsmethoden lassen uns kaum noch Luft zum Atemholen. Doch wie kann man in dieser komplexen und unsicheren Welt bestehen, ohne überfordert oder gar krank zu werden? Der Vortrag geht auf psychol. und medizinsoziol. Aspekte in der sich ändernden Lebenswelt ein und zeigt Möglichkeiten auf, wie Sie durch Ihre innere Haltung und religiöse Orientierung die psychische Widerstandsfähigkeit und Lebensbalance fördern können. Auf dem Hintergrund der wissenschaftlichen Diskussion und praktischer Beispiele werden relevante Faktoren vorgestellt, die helfen, auch in turbulenten Zeiten „Oberwasser“ zu behalten.

Dienstag, 24.10.2017 20.00 Uhr



426. Auditorium
Prof. em. Dr.
Karl-Heinz Menke

Die Einzigkeit Christi, oder: Ist die Christianisierung aller Religionen, wenn nicht realistisch, so doch wünschenswert?

Als Papst Johannes Paul II. zur Jahrtausendwende das Dokument mit dem bezeichnenden Titel „Die Einzigkeit und Heilsuniversalität Christi und der Kirche“ veröffentlicht hat, wurde vielen bewusst, dass längst nicht mehr plausibel ist, was lange selbstverständlich schien. Immer mehr Christen bezweifeln die Untrennbarkeit der Gemeinschaft mit Gott von der Gemeinschaft mit Jesus Christus. Und wo schon die Heilsnotwendigkeit des Christusereignisses in Frage steht, da erst recht die Sakramentalität (= Heilsnotwendigkeit) der Kirche.

Dienstag, 14.11.2017, 20.00 Uhr



427. Auditorium
Weihbischof
Dr. Juan A.
Martínez Camino

Christliche Märtyrer in Spanien und ganz Europa – Hist.-theol. Überlegungen zu den Verbrechen im 20. Jahrhundert in Spanien und ganz Europa

Das 20. Jahrhundert ist als das Jahrhundert der Märtyrer bezeichnet worden. Mehr Christen als je zuvor haben in dieser Zeit ihr Leben für und mit Christus hingegeben. In Spanien sind in den 30er Jahren über 4.000 Weltpriester und Seminaristen, etwa 3.000 Ordensleute und zehntausende Laien umgebracht worden, nur deshalb, weil sie katholische Christen waren. Im sowjetischen Russland sind um 250 Bischöfe und über 200.000 Mönche, Priester und Kleriker der Russischen Orthodoxen Kirche massakriert worden, weil sie ihrem christlichen Glauben nicht untreu werden wollten. Auch in Polen, Deutschland und in sonstigen Ländern Mitteleuropas haben tausende von Christen aller Konfessionen ihr Blut um des Glaubens willen vergossen.

Dienstag, 05.12.2017, 20.00 Uhr



428. Auditorium
Dr. Norbert Roth

„...das Heilmittel für das jeweilige konfessionelle Defizit liegt immer in den Händen der anderen.“

Nach den großen erinnernden, vergewissernden und auch hinterfragenden Impulsen der Reformationsjahre 2017 darf der Blick neu geschärft auf die Zukunft der konfessionellen Identität und der ganzen Kirche geworfen werden. Dass die Kirche gespalten ist, bleibt ein geistlicher Skandal – dass Gott aber dennoch in und durch Konfessionsgemeinschaften wirkt und Menschen unter Wort und Sakrament zum Bau des Reiches Gottes sammelt, zeigt seinen gnädigen Umgang mit menschlichen Begrenztheiten – auch innerhalb der Kirche. Welche Bedeutung die Ortsgemeinde und die Weltkirche in ihrer immensen Pluralität und dem ihr doch innewohnenden Einheits-Gen für die Gesellschaft, für Europa und die Welt hat, darüber wollen wir an diesem Abend nachdenken.



VORSCHAU AUF DAS AUDITORIUM MIT BISCHOF CZESLAW KOZON AM 20. JUNI 2017



Czeslaw Kozon ist gebürtiger Däne, dessen Familie polnischen Ursprungs ist. Mit 20 Jahren trat er in das Priesterseminar ein und studierte von 1971 bis 1977 an der Jesuitenuniversität Gregoriana und der Lateranuniversität Theologie. Am 6. Januar 1979 wurde er zum Priester geweiht. Nach mehreren Seelsorgeaufgaben wurde er 1994 Generalvikar und bereits ein Jahr später zum Bischof geweiht. Sein bischöflicher Wahlspruch lautet: „Veritatem in caritate“ (Eph. 4, 15).



Im Auditorium Stiepel wird Bischof Kozon am Dienstag, den 20. Juni 2017 zu Gast sein. Dieses Mal wird von den Organisatoren ein **dialogisches Format** gewählt. Dabei werden die Moderatoren Alexander Imberger und Beda Jurgeleit nicht nur die Fragen im Publikum aufgreifen, sondern **sie haben schon heute die Möglichkeit Ihre Fragen an info@kloster-stiepel.de zu senden**. Unter dem Motto: Alles was ich schon immer von einem Bischof (der in der Diaspora wirkt) wissen wollte.

Boten des Lichts - Die Engel *Aquarelle von Josef Vennebusch*



Josef Vennebusch wurde 1953 in Bottrop geboren und lebt heute in Herten. Als Dipl.-Ing. arbeitete er 28 Jahre in leitender Position in der Energiewirtschaft.

Durch eine schwere Lebenskrise fand er seinen spirituell-mystischen Weg und entdeckte für sich die Malerei als Ausdrucksmöglichkeit für seelisches Erleben.

Der Künstler stellt seine Bilder bevorzugt an Orten aus, zu denen suchende und fragende Menschen kommen. Das Kloster ist so ein Ort!

Ausstellung vom 18. bis 25. Juni 2017

in der Pilgerhalle des Zisterzienserklosters Bochum-Stiepel

Mo	geschlossen
Di/ Mi/ Do/ Fr	14.00 bis 17.45 Uhr
Sa	10.00 bis 11.45 Uhr
So	11.00 bis 13.00 Uhr
und	15.30 bis 17.30 Uhr

ERÖFFNUNG: 18. Juni 2017, 11 Uhr



Bei einem der Workshop wurde den Jugendlichen die Buchbinderei gezeigt.

500 Lehrlinge beim Chorgebet

Unter dem Motto „Spirit of life :)“ besuchten mehr als 500 Lehrlinge einen Tag lang das Stift Heiligenkreuz.

VON WOLFGANG LINHART

12 Uhr Mittag: Die Glocke am Turm der Stiftskirche ruft die Mönche zum Chorgebet. In einer langen Reihe marschieren sie ins dunkle Gotteshaus – doch diesmal haben sie Gesellschaft. Knapp 500 Lehrlinge von Berufsschulen aus Wien, Niederösterreich und dem Burgenland und SchülerInnen der Landwirtschaftlichen Berufsschulen Niederösterreichs, die zuvor noch ausgelassen und lautstark den Stiftshof bevölkert hatten, lauschen andächtig und gebannt ihrem Gesang.

Schon wenige Minuten später ist es mit der Andacht wieder vorbei und die jungen Leute in ihren bunten T-Shirts scharen sich im Hof um die Arkaden, wo

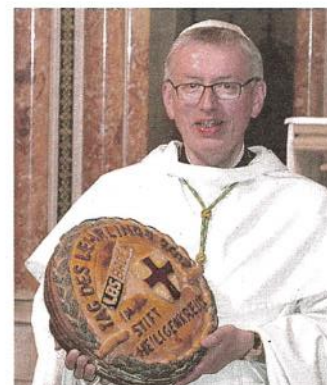
die Berufsschule Waldegg für alle einen Burger oder ein vegetarisches Chili vorbereitet hat.

„Lehrlingen zu zeigen, dass sie der Kirche ein großes Anliegen sind, ist das Ziel des alljährlichen „Tages des Lehrlings“, den die Schulämter der Diözesen Wien und St. Pölten am 11. Mai veranstalteten“, erzählt der Organisator FI Christian Romanek.

Heuer ging es beim Besuch im Zisterzienserstift Heiligenkreuz auch darum, den Jugendlichen einen Einblick in den Alltag der Ordenspriester zu geben. Am Vormittag stand neben einer Begegnung mit dem Heiligenkreuzer Abt Maximilian Heim und der Verkostung von eigens kreierten Pilgerweckerln eine

Spurensuche im Stift mit 20 Stationen auf dem Programm. Am Nachmittag nahmen sich 22 Ordensleute die Zeit, die Jugendlichen in Gruppen zu besonderen Punkten und Arbeitsbereichen des Klosters zu führen. Der Bogen spannte sich dabei vom Festsaal bis zur Krankenpflege, von der Buchbinderei bis zur Hochschule und vom Olympiakaplan P. Johannes-Paul, der von seiner Arbeit mit den Sportlerinnen und Sportlern erzählte, bis zu den Paramenten in der Sakristei.

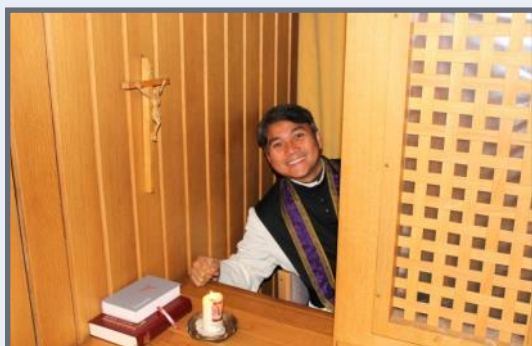
Den abschließenden Höhepunkt bildet der Wortgottesdienst mit Abt Maximilian Heim, der den mehr als 500 Jugendlichen aus 22 Berufsschulen in Niederösterreich und Wien das Beispiel des Märtyrers Maximilian Kolbe als ultimates Liebesbeispiel in Erinnerung rief. Danach wurde dem Gastgeber zum Dank ein besonderes Brot überreicht und die Jugendlichen erhielten einen vielfältig einsetzbaren Schlüsselanhänger. ■



Abt Maximilian Heim erhielt von der Berufsschule Baden ein ganz besonderes Brot überreicht.

Der Sonntag, 21. Mai 2017

BEICHTMÖGLICHKEIT TÄGLICH VON 17.00 – 17.45 UHR



Montag	P. Elias	Freitag	P. Andreas
Dienstag	P. Gabriel	Samstag	P. Moses
Mittwoch	P. Malachias	Sonntag	P. Pirmin
Donnerstag	P. Placidus		



Eine neue katholische Ära beginnt

In Neuzelle beleben Zisterziensermönche aus Österreich das Kloster – gut 200 Jahre nach seiner Säkularisation **VON ROCCO THIEDE**

In diesem Jahr ist nicht nur das Reformationsjubiläum, sondern vor 200 Jahren wurden auch viele Klöster in Deutschland verstaatlicht – so auch Kloster Neuzelle im östlichen Brandenburg. Die wunderschöne Anlage – nur fünf Kilometer von Eisenhüttenstadt entfernt – mit ihrer barocken Kirche, dem Gartenensemble und zwei Museen ist heute ein beliebter Tourismusort und wird von einer staatlichen Stiftung betrieben. Obwohl in Deutschland gelegentlich Klöster wegen Nachwuchsmangels ihre Pforten für immer schließen müssen, könnte sich ausgerechnet in einem Bundesland, in dem sich nur etwa drei Prozent der Einwohner zum katholischen Glauben bekennen, eine umgekehrte Entwicklung ereignen.

Bereits im vorigen Sommer machte sich eine kleine Gruppe von vier Zisterziensermönchen aus dem Stift Heiligenkreuz nahe bei Wien für einige Tage von Österreich nach Neuzelle auf. Sie wollten vor Ort die Bedingungen für ein lebendiges Klosterleben erkunden. Im November 2016 haben sich die Zisterziensermönche aus dem Stift Heiligenkreuz entschieden, in Neuzelle wieder ein lebendiges Kloster entstehen zu lassen. „Ich sah sie so überm Platz gehen und schaute erstaunt, weil Mönche in Neuzelle sehr ungewöhnlich sind“, sagt die Buchhändlerin Marion Gollhardt. Wer durch das große Tor die Anlage in Neuzelle betritt, kommt direkt an ihrem kleinen Antiquariat vorbei. „Zwei von ihnen waren auch schon hier im Laden und wir haben uns kurz bekannt gemacht und gut unterhalten“, sagt sie weiter. Einer der Mönche sei sogar gelernter Buchbinder und da hätte Marion Gollhardt sofort „eine gute Basis“ für erste Gespräche gehabt. Öfter kommen nun Touristen zu ihr ins Antiquariat und erkundigen sich nach den neuen Umständen und den Mönchen. „Mich fragen sehr viele Kunden, ob das Kloster noch in Betrieb ist, weil sie auch hierherkommen und Mönche sehen wollen. Sie sind dann immer ganz enttäuscht, wenn ich dann sage, seit 1817 existiert das Kloster nicht mehr. Aber schon kommendes Jahr könnte alles anders werden.“ Probleme, die sich mit einer Klosterneugründung bei einer mehrheitlich kirchenfernen Bevölkerung in Brandenburg ergeben könnten, sieht die Buchhändlerin Gollhardt nicht: „Neuzelle ist ja im Prinzip schon immer eine kleine katholische Insel gewesen und hat sich durch die Zeiten gerettet. Ich denke, es hat auch ein Umdenken stattgefunden. Man sieht jetzt Religion anders als zu DDR-Zeiten.“

Und die Mönche haben Ziele. „Wir sind nicht als Touristen hier. Gern besuchen wir unsere alten Zisterzienserklöster, die es seit dem Heiligen Bernhard im Mittelalter zu Hunderten in Deutschland gab“, sagt der gebürtige Wiener Pater Meinrad, der vor über 40 Jahren in Heiligenkreuz in den Orden eintrat. Viele Klöster seien durch die Reformation evangelisch geworden, bedauert der Pater. Doch nun soll es eine neue Ära geben, wenn die wirtschaftliche Basis stimmt, denn bei der Säkularisation verlor das Kloster seine Wälder, Teiche und landwirtschaftlichen Ländereien an den Staat. Das sei in Österreich anders: „Wir betreiben Seelsorge in Pfarreien und Schulen und hier müsste man halt sehen, was das richtige Aufgabengebiet für uns wäre“, sagt Pater Meinrad in seinem schmeichelehaften Wiener Dialekt. Gern würde man auch mit der Stiftung „Stift Neuzelle“ zusammenarbeiten. Aber ihm und dem Orden ist es wichtig „nicht das Sahnehäubchen auf einem kulturellen Event Ort sein zu wollen. Denn ein Kloster ist mehr als nur Kultur.“ Eventuell bietet die auf dem Klostergelände arbeitende private Schule einen Anknüpfungspunkt für die Mönche, die in Österreich auf vielen Gebieten aktiv sind. Im Wiener Wald betreiben sie eine eigene Tankstelle, eine Buchhandlung, ein Weingut oder ein Sägewerk. „Das Gymnasium mit seinen über 500 Schülern hier hat keinen regelmäßigen Religionsunterricht. Also das wäre sicher ein Aufgabengebiet für uns, jungen Menschen etwas über den Glauben zu erzählen.“

Dazu muss man wissen: Der staatlich anerkannte Erholungsort Neuzelle mit seiner Stiftskirche, dem Klosterensemble, eigener Brauerei, zwei Museen, Internaten und einem regen christlichen Gemeindeleben

hat einen außerordentlichen Charme. Man taucht in Neuzelle in eine eigene Welt ein, wo so gar nichts mehr an die Retortenstadt Eisenhüttenstadt erinnert. Kein Wunder, wenn die Touristenflieger schwärmen vom „Barockwunder Brandenburg“ und dabei auf die 1268 von Markgrafen Heinrich dem Erlauchten aus Meißen gegründete und später barockisierte Klosteranlage in Neuzelle zu sprechen kommen. Das Klosterensemble gilt als das nördlichste Zeugnis süddeutschen und böhmischen Barocks in Europa. Einst gehörte die Niederlausitz zu

sche Gemeinde zuständig. Die beiden Geistlichen der verschiedenen Konfessionen haben ein gutes Verhältnis zueinander. Man trifft sich auch mal privat und isst hin und wieder gemeinsam. Pfarrer Groß ist Mitte 50 und ein Mann der klaren Worte. Er kann für fast alle Beteiligten nur Vorteile durch die Wiederbesiedlung des Klosters Neuzelle sehen: „Das ist ein Pfund, mit dem wir christlichen Kirchen wuchern können. Aber das bewährte Dreieck: katholische Kirche, weltanschaulich neutrales Gymnasium inklusive Musikschule sowie

terkloster in Österreich im Vergleich zum Leben in der Diaspora. „Bei vielen ist auch gar kein Bewusstsein oder kein Wissen da, was ein Kloster überhaupt ist. Es ist halt mehr als die Gebäude und dann merkt man, dass man auch sprachlich manchmal ein bisschen aneinander vorbeiredet. Weil, wenn wir Kloster sagen, dann meinen wir vor allem die klösterliche Gemeinschaft, das monastische Leben. Wenn andere Leute Kloster sagen, dann meinen sie halt die Gebäude. Für uns ist das aber eine Einheit, die man nicht trennen kann.“

Seit vielen Monaten ist der studierte Betriebswirt deshalb regelmäßig vor Ort, um die Wiederbesiedlung vorzubereiten. Er kennt den Aufwand, wenn es um die Erhaltung von historischen Gebäuden geht und der Denkmalschutz beachtet werden will. Auch zukünftig wird es notwendig sein, größere Summen zu investieren, um eine Anlage wie die in Neuzelle mit ihren Außenanlagen sowie den Nebengebäuden zu erhalten. Schon aus diesem Grund scheint die Frage der Eigentumsrechte in Neuzelle für die Zisterziensermönche aus Österreich keine Priorität zu haben.

Mittlerweile hat auch Brandenburgs Kulturministerin Martina Münch, in deren Zuständigkeit Kloster Neuzelle und die staatliche Stiftung „Stift Neuzelle“ gehört, mit einigen ihrer Mitarbeiter Pater Kilian und seine Mitbrüder in Heiligenkreuz besucht. „Wir wollten ein Gefühl dafür bekommen, wie könnte sich das monastische Leben später in Neuzelle gestalten? Das war ein sehr beeindruckender, inspirierender Besuch. Wir haben den ganzen festen Tagesablauf mitgemacht, vom ersten Gebet morgens um 5.15 Uhr in der Winterkapelle über die Messefeier und weitere Gebete am Mittag“, schwärmt Martina Münch gegenüber dieser Zeitung. Jenseits der Gebetszeiten hatte die Delegation aus Brandenburg reichlich Zeit, „sehr, sehr intensive Gespräche zu führen und einzelne Mönche näher kennenzulernen“, sagt sie. Von den Persönlichkeiten der Mönche war die Ministerin beeindruckt: „Sie sind sehr weltoffen und sie leben einerseits nach ihren strengen Regeln und da sind sie sehr konsequent. Zugleich sind sie sehr gastfreundlich, sehr offen, sie lassen alle teilhaben an ihren Gebeten. Da gibt es nichts Geheimnisvolles, was man vor den Gästen verbirgt. Sie sind Menschen, die mit beiden Beinen im Leben stehen“, bekundet die Politikerin und siebenfache Mutter.

Münch fasst ihren Klosterbesuch so zusammen: „Es war Sinn und Ziel, sich ein Bild zu machen, wie ein monastisches Leben in Neuzelle möglicherweise aussehen würde – und wie man es dann auch in Einklang bringen kann mit den Bedarfen der anderen Nutzer und Institutionen auf dem Klostergelände.“

Den Mönchen aus Heiligenkreuz ist schon bewusst, dass sie sich dabei auf kein leichtes Unterfangen eingelassen haben und ihr Weg wird, wie es in einem Lied so schön heißt, kein leichter sein. Das gesteht sich auch Pater Kilian ehrlich ein: „Ich habe selber noch nie ein Kloster gegründet. Ich weiß nicht, wie das geht. Aber man bekommt auch aus dem Glauben heraus wirklich Hilfe. Ich habe den Eindruck, dass wir sehr geführt sind. Das ist wie bei einem Navi. Sie müssen sich bewegen, um zu erfahren, wo sie langmüssen. Wenn sie stehen bleiben, tut sich nix.“



Will mit Kompetenz und Gottvertrauen ein Kloster gründen: Pater Kilian Müller.

Böhmen und Sachsen, kam aber 1815 an Preußen, so dass das Kloster 1817 säkularisiert und der Klosterbesitz in ein preußisch-staatliches Stift Neuzelle überführt wurde. Zu DDR-Zeiten fand dann eine Zwangsverstaatlichung statt und erst nach der deutschen Wiedervereinigung kam es 1996 zur Gründung von „Stift Neuzelle“ als öffentlich-rechtliche Stiftung des Landes Brandenburg mit dem Ziel, die ehemalige Klosteranlage als Denkmal zu bewahren und sie der Öffentlichkeit sowie Wissenschaft, Bildung und Kultur zugänglich zu machen. Nach umfangreichen Baumaßnahmen, in die bisher schon über 50 Millionen Euro flossen, erstrahlen Klosterkirche im Inneren und Äußerem mit spätgotischem Kreuzgang sowie die sie umgebenden Anlagen inklusive barocken Klostergarten in altem Glanz. Im Innenhof des Klosters finden in den Sommermonaten Konzerte, wie das Musiktheaterfestival „Oper Oder-Spree“, statt.

Die Stiftskirche St. Marien – ein einst dreischiffiges gotisches Gotteshaus – ist heute katholische Pfarrkirche und seit 1946 auch Wallfahrtskirche. Ihr Innenraum besticht durch Kreuzigungsgruppen, Heiligenfiguren und Engel in weißem Gips sowie den gemalten Darstellungen an Decken und Wänden aus dem Alten und Neuen Testament. Gleich neben der Kirche gibt es den Klostergarten zu besichtigen und seit 2015 ein neues Museum mit der Präsentation der Neuzeller Passionsdarstellungen vom Heiligen Grab. Im Ort selbst findet der Reisende kleine nette Restaurants, Dorfbäcker und Metzger mit regionalen Produkten sowie die Klosterbrauerei mit dem über die Region hinaus bekannten dunklen, leicht süßlichem Bier „Schwarzer Abt“. Auch die Umgebung mit dem nahen Naturpark Schlaubetal lädt zum Wandern oder Radfahren ein. „Sehr idyllisch das Ganze“, bringt es ein Tourist aus Berlin auf den Punkt, „hier findet man etwas für den Körper und Geist.“

Für den Geist in Neuzelle ist auch Martin Groß verantwortlich. 13 Jahre lang war er Gefängnisinsorger in Brandenburg. Seit einem Jahr ist er Nachbar des katholischen Pfarrers in Neuzelle und für die evangeli-

evangelische Kirche – das sollte hier erhalten bleiben.“ Ihm sei schon klar, dass nun „eine Verschiebung vom kulturellen hin zu einem spirituellen Zentrum stattfindet – ich finde das gut! Die Mönche vertreten hier einen Orden, der dieses Kloster gegründet hat. Sie sind die, wegen denen das alles hier überhaupt existiert“, stellt Martin Groß klar. Neuzelle als Chance für gelebte Ökumene – warum eigentlich nicht?

Doch bevor es losgeht, stehen noch andere, ganz konkrete Arbeiten an. Sichtbare und unsichtbare. Der Mönch Kilian Müller arbeitet direkt an der Umsetzung der Wiederbesiedlung des Klosters Neuzelle. Er ist seit über zehn Jahren Zisterziensermönch und seit 2013 Priester. Von seinem Abt in Heiligenkreuz wurde er zum Ökonom mit dem Ziel der Errichtung eines Priorats in Neuzelle im Jahr 2018 ernannt. Eigentlich kommt Pater Kilian aus einer evangelischen Familie in Hessen. Hier in Brandenburg, wo er noch vor seiner Konversion zum katholischen Glauben ein Zusatzstudium der Kulturwissenschaften an der Universität Viena in Frankfurt aufnahm, merkte der Zisterziensermönch schnell den mentalen Unterschied zum Leben rund um sein Mut-

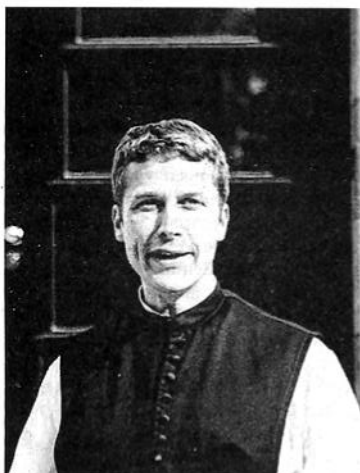


Eingangsfront des vor 200 Jahren verstaatlichten Klosters Neuzelle. In der Klosterbrauerei (links) wird das etwas süßliche, dunkle Bier „Schwarzer Abt“ hergestellt. Fotos: R. Thiede

Leadership in unsicheren Zeiten

VON JUSTINUS C. PECH, OCist

Bereits in den Jahren der ersten Finanzkrise in diesem Jahrhundert wurde deutlich, wie wichtig ein klarer, auf eine geordnete Datenanalyse basierter Führungsstil sein kann. Die Wirtschaftshistoriker der Zukunft werden einmal nachweisen können, wieviel dieser auch auf Vertrauen basierende Führungsstil zur Lösung der Probleme beigetragen hat. In den letzten Jahren ist aber eine Verschiebung feststellbar. Und so fragt man sich: Wo sind die Leader heute? (Dieser Anglizismus wird aufgrund des Mangels eines adäquaten und vorurteilsfrei nutzbaren Begriffes in der deutschen Sprache verwendet.) Im Rahmen der Forschungs- und Coachingtätigkeit des Instituts für



Pater Justinus C. Pech, OCist.

Foto: Archiv

Führungsethik stellt sich in Gesprächen mit Führungskräften immer wieder die Frage nach dem richtigen Führungsstil in unsicheren Zeiten und wer überhaupt als ein gutes Beispiel für eine vorbildliche Führung dienen kann. Die Frage nach dem richtigen Führungsstil ist nicht einfach. Im Jahr 1994 publizierte Ronald A. Heifetz das Buch „Leadership without easy answers“, in dem er Wichtiges zu diesem Thema beiträgt. Denn es verhält sich nicht wie in einigen Managementratgebern beschrieben, dass man nur bestimmte Techniken lernen müsste, um dann zu einem erfolgreichen Unternehmensführer aufzusteigen. Heifetz nimmt sowohl den Führungsstil an sich wie auch den Bedarf nach und die Erwartung an gute Führung in den Blick. Sein Vorschlag läuft darauf hinaus, dass gerade in Krisenzeiten Führungspersönlichkeiten gebraucht werden, die die Geführten weiterentwickeln und die bereit sind, bei bis-

KOLUMNE

her ungekannten Problemen neue Lösungen zu suchen.

Neue Wege sind allein aufgrund der Fülle von Problemstellungen wie hohe Verschuldungsquoten in vielen Euroländern, technologische Entwicklungen, die ganze Industriezweige revolutionär verändern werden und eine weltweite, erschreckend hohe Umweltverschmutzung gefragt. Wenn man diese Fülle der Problemkreise durchdenkt, merkt man rasch, wie nötig gut ausgebildetes Führungspersonal ist. Dies ist aber nicht nur für Unternehmen relevant. Auch in der Kirche und ihren Organisationen beziehungsweise Unternehmen sind gut ausgebildete Leader, die zur Verantwortungsübernahme bereit sind, notwendig.

Kann nicht das Christentum im Allgemeinen oder die katholische Soziallehre im Besonderen einen Beitrag leisten, um solche Führungskräfte auszubilden beziehungsweise weiterzuentwickeln? Hier hat der Frankfurter Theologe Cornelius Keppler einen lesenswerten Beitrag vorgelegt. Er schlägt in seiner „Perspektivischen Personalführung“ vor, die katholische Soziallehre als Grundlage für eine zeitgemäße Führungskultur zu nutzen. Dabei gewinnt durch das Prinzip der Persönlichkeit der Mensch, als Ausgangspunkt und Ziel aller wirtschaftlichen Tätigkeit, einen spezifischen Stellenwert. Er wird nicht nur als Ressource gesehen, sondern von seiner Beziehungsstruktur her begriffen. Jeder Mitarbeiter ist sowohl Führungsperson als auch Mitarbeiter, weil er nicht nur sich selber führt, sondern auch Einfluss auf seinen Vorgesetzten nimmt. Damit hat er eine hohe Verantwortung inne und stellt das wertvollste Kapital eines Unternehmens dar. Das Prinzip der Solidarität fördert die Gruppenidentifikation unter den Mitarbeitern. Ein Leader ist damit in der Lage, in seinem Verantwortungsbereich für ein intaktes Beziehungsgefüge zu sorgen. Wer das Subsidiaritätsprinzip richtig anwenden will, hat sich selbst soweit erkannt, dass er weiß, nicht in allen Bereichen kompetent zu sein. Gerade für Unternehmensführer in Zeiten der Unsicherheit ist es wichtig zu wissen, was man kann und dass eigenverantwortlich arbeitende Beschäftigte bessere Ergebnisse erbringen und innovativer arbeiten. Wer den Menschen in den Mittelpunkt rückt und die Solidargemeinschaft im Blick hat, kann daher als selbstreflektierte Persönlichkeit gelten.

Die katholische Soziallehre mit ihren drei Prinzipien bietet damit eine gute Möglichkeit, dem von Heifetz formulierten Anspruch an ein Führungskonzept zu entsprechen, weil es für die Lösung aktueller Probleme adäquate Orientierungen bereithält.

Der Autor, Pater Dr. rer. oec. Dr. theol. Justinus C. Pech OCist, ist Zisterziensermönch und Ökonom im Kloster Bochum-Stiepel sowie Professor für Fundamentaltheologie und Leiter des Instituts für Führungsethik.

WAZ, 20. April 2017



Frühlingsfest für Senioren

Zum Frühlingsfest hatten die Caritasgruppen der Gemeinde St. Joseph in Welper und St. Johannes in Blankenstein Senioren über 75 Jahren eingeladen. Die Veranstaltung startete mit einem Gottesdienst im Gemeindehaus an der Vidumstraße. Danach traf man sich zum Kaffeetrinken mit einem buntem Programm. FOTO: FISCHER

ALLE MONATSWALLFAHRTEN von Mai bis Oktober MIT LICHTERPROZESSION



Die Tagespost, 08. April 2017



Theologie des klassischen Dreiklangs

Hochschule Heiligenkreuz feierte „ihren“ emeritierten Papst Benedikt mit einer vorgezogenen Hommage zum 90. Geburtstag **VON GUDRUN TRAUSMUTH**



Abt Maximilian Heim OCist dankte Kurienkardinal Kurt Koch für seinen Festvortrag, in dem er Benedikt XVI. als Zeugen des österlichen Glaubens hervorgehoben hatte.

Foto: E. Fürst

Die Tagespost, 04. April 2017

Stark und jung schlägt das Herz der Kirche im österreichischen, fast 900 Jahre alten Zisterzienserkloster Heiligenkreuz im Wienerwald. Am Ort „seiner“ Hochschule, der philosophisch-theologischen Hochschule Benedikt XVI., wurde der 90. Geburtstag des emeritierten Papstes mit einer großen Hommage vorgezogen gefeiert: Im prachtvollen barocken Kaisersaal des Stiftes begrüßte der Rektor der Hochschule, Karl Wallner, inmitten einer großen Schär von Heiligenkreuzer Studenten, Professoren, Mönchen und Freunden des Stiftes, unter anderen den Präsidenten des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Kurt Kardinal Koch und den Apostolischen Nuntius Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen.

Den Reigen der Hommagen am Freitagvormittag eröffnete der Salvatorianer Stephan Horn, Sprecher des Ratzinger-Schülerkreises, der die Historie des Schülerkreises darstellte und die „lebhaft und freie Diskussionen“ als wesentlich anführte. Horn zitierte aus Vinzenz Pfnürs großer Ratzinger-Bibliographie „Das Werk“, wonach für die Schüler Ratzingers das Konzil der Auftrag gewesen sei, sich den Herausforderungen der Zeit zu stellen und „in Auseinandersetzung mit Entmythologisierung, dialektischer Theologie und historisch-kritischer Methode wieder verlässlichen Grund zu gewinnen“. Als nach der Papstwahl von Benedikt XVI. die Frage gekommen sei „Könnten wir uns nicht einmal in Castel Gandolfo treffen?“ sei dies der Beginn der dortigen Treffen des Schülerkreises gewesen.

„Ratzingers Theologie sei geprägt vom klassischem Dreiklang des Schönen, Wahren und Guten“

Michaela Hastetter vom Internationalen Theologischen Institut in Trumau, setzte als Sprecherin des „Neuen Schülerkreises Josef Ratzinger/Benedikt XVI.“ den nächsten Akzent. Sie führte ausgehend von einem Aufsatz Ratzingers aus dem Jahr 1975 aus, dass „zum Vater als Singular“ als innerster Bezugspunkt des christlichen Glaubens im Werk Josef Ratzingers als weiterer innerer Referenzpunkt seiner Theologie „der Plural der Väter“ trete. Ratzinger verstehe seine Theologie als eine auf die Vätertheologie bezogene; der dafür gewählte Begriff des „Resourcement“ füge sich ein „in ein lebendiges, theologisches Beziehungsgeschehen zwischen dem Autor heu-

te und den Vätern des Glaubens“, in deren Theologie, so Ratzinger, „die Wasser des Glaubens noch unverfälscht in ihrer ersten Frische strömten“.

Michael Hofmann, Vorsitzender der „Joseph Ratzinger Papst Benedikt XVI.-Stiftung“, erinnerte sich an Professor Ratzinger als seinen Doktorvater und betonte in einer heiteren und sehr persönlichen Hommage den großen Einsatz Ratzingers für seine Studenten.

Barbara Hallersleben von der Universität Fribourg, Konsultantin im päpstlichen Ökumenerrat, verwandelte den an Ratzinger ergangenen Vorwurf einer „Rückkehrökumene“ in eine Hommage, indem sie dem Begriff neuen Sinn zusprach: „Rückkehrökumene“ bedeute „keine bloße Rückkehr in der Zeit, denn der Geist erneuert diese Wohnung hier und heute. Keine Rückkehr zu einer institutionell verfestigten Gestalt, auch nicht zu einem geschichtslosen, rein jenseitigen Gott“. Rückkehrökumene, so Hallersleben, könnte eine bewusst provozierende Übersetzung der Reform, der Metanoia, darstellen, zu der wir gemäß der Verkündigung Jesu Christi gerufen seien.

Anton Strukelj von der Theologischen Hochschule Laibach wies in seiner Ehrung darauf hin, dass die Schriften „des künftigen Kirchenlehres“ Joseph Ratzinger in Slowenien mit „Ehrfurcht und Dankbarkeit“ rezipiert würden. Ratzingers Theologie sei geprägt vom klassischem Dreiklang des Schönen, Wahren und Guten.

Der Heiligenkreuzer Abt Maximilian Heim sprach in seinem Vortrag von einer „religiösen Wüste der postsakralen Gesellschaft“. In dieser Wüste seien heilige Orte wie Klöster „Oasen“, die dem Menschen eine Begegnung mit dem Heiligen ermöglichen, welche den letzten Sinn seiner Würde ausmache. In Bezug auf diese Begegnung unterstrich der Abt besonders die Notwendigkeit einer neuen Haltung der Ehrfurcht. Als aktuelle Gefahr stellte der Abt eine Selbstsäkularisierung der Kirche durch Lauheit dar; demgegenüber müsse es mit Papst Benedikt eine richtig verstandene „Entweltlichung“ der Kirche geben, eine neue Art der Hinwendung zur Welt durch die Wiederentdeckung des Heiligen und die Verwurzelung einer weltzugewandten Liebe im Sakrament. Der zentrale Verwandlungsakt, mit den Worten Papst Benedikts „die Kernspaltung im Innersten des Seins“, von dem aus der Sieg der Liebe über Hass und Tod geschehe, sei das eucharistische Opfer.

Eine Filmvorführung nahm den Papstbesuch in Heiligenkreuz am 9. September 2007 in den Blick. Im Anschluss lud der Vize-Rektor der Hochschule, Alkuin Schachen-

mayr, zu einem anregenden Podiumsgespräch in den barocken Kaisersaal: Altkardinal Gregor von Henckell-Donnersmarck bezeichnete den Heiligenkreuzbesuch Benedikt XVI. als Höhepunkt seines Lebens und meinte in Bezug auf das schweigende Gebet des Papstes vor der Kreuzreliquie: „Das war ein Moment, der mich bis heute atemlos macht“. Der Verleger Bernhard Meuser („You-Cat“ und „Do-Cat“) stellte die These auf, dass das Ende der klassischen Katechese der Anfang der Pädagogisierung der Liturgie gewesen sei und berichtete von der Arbeit an einem „Kld's Cat“.

„Bündnis zwischen Wahrheit und Liebe, ebenso wie die Koalition von Glaube und Vernunft“

Der Wiener Dogmatiker Jan-Heiner Tück würdigte in besonderer Weise die Jesus-Trilogie Benedikts XVI. in ihrem Anliegen, den Riss zwischen der historisch-kritischen Methode und einer theologischen Interpretation der Evangelien zu heilen. Die Jesus-Bücher seien der Versuch einer spirituellen Christologie, welche „Christusfreundschaft“ wieder möglich machen wolle, so Jan-Heiner Tück.

Der Festvortrag von Kurt Kardinal Koch spannte den Bogen vom Geburtstag Josef Ratzingers am Karfreitag 1927, bis zum bevorstehenden 90. Geburtstag am 16. April 2017, der mit dem Ostersonntag zusammenfällt. Vor diesen zeichenhaften biografischen Fakten porträtierte der Kardinal Benedikt XVI. als dankbaren Zeugen des österlichen Glaubens: Da nicht der Tod, sondern das Leben das letzte Wort habe, bilde Freude den innersten Kern des Christentums.

Als tiefes inneres Kontinuum des theologischen Denkens Benedikts XVI. stellte Kardinal Koch das Bündnis zwischen Wahrheit und Liebe vor, ebenso wie die Koalition von Glaube und Vernunft, sowie das Paradigma der Freiheit, die sich in ihrer letzten Dimension als Hingabe vollende. Im Pontifikat des Theologenpapstes sieht Koch einen Primat des Liebedienstes, der den Menschen mitteilen wollte: „Ich bin definitiv geliebt, und was immer mir geschieht – ich werde von dieser Liebe erwartet (Enzyklika „Spe salvi“)“; Benedikt XVI. habe den Menschen in die „eucharistische Umarmung Christi“ hineinführen wollen.

Die zweitägige Hommage für Benedikt XVI. war eingelassen in die Liturgie. Die Gäste nahmen am lateinischen Chorgebet der Mönche teil und konnten auf diese

Weise die „vertiefte Verbindung von wissenschaftlicher Theologie und gelebter Spiritualität“ atmen, von der Benedikt XVI. bei seinem Besuch in Heiligenkreuz gesprochen hatte. Im Anschluss an die von Kurt Kardinal Koch gelebte Dankmesse am Samstagvormittag folgte eine offizielle Gratulation an Benedikt XVI. Im Hof der Hochschule: Die berührenden, sehr persönlichen Danksgesungen des Abts, des Rektors der Hochschule und stellvertretend von fünf der 298 Studierenden, setzten den warmen Ton der Hommage fort, Zeugnis einer ehrlichen, innigen Zuneigung und herzlichen Dankbarkeit gegenüber dem „Papa emeritus“. Schließlich stiegen 90 gelbe und weiße Luftballons als sichtbares Zeichen des Grußes und der Verbundenheit der österreichischen Hochschule mit Benedikt XVI. auf. Seit 1. Oktober 2015 steht am Eingang zur Hochschule eine überlebensgroße Bronzeskulptur des Papstes aus der Hand des Heiligenkreuzer Künstlermönchs Raphael Stätt; hinter Glas ist – gleichsam gewendet in ein Versprechen – das zu lesen, was Benedikt XVI. vor zehn Jahren den Professoren und Studenten hier ins Herz geschrieben hatte: „Wo die intellektuelle Dimension vernachlässigt wird, entsteht allzu leicht ein frömmliches Schwärmertum, das fast ausschließlich von Emotionen und Stimmungen lebt, die nicht das ganze Leben werden durchtragen können. Und wo die spirituelle Dimension vernachlässigt wird, entsteht ein dünner Rationalismus, der aus seiner Kühle und Distanziertheit nie zu einer begeisterten Hingabe an Gott durchbrechen kann (...). Jede Berufung zum Ordensstand und zum Priestertum ist ein so wertvoller Schatz, dass die Verantwortlichen alles tun müssen, um die adäquaten Wege der Ausbildung zu finden, so dass zugleich fides et ratio – Glaube und Vernunft, Herz und Hirn gefördert werden.“ Dass die aufstrebende und immer mehr Studierende empfangende philosophisch-theologische Hochschule Benedikt XVI. in Heiligenkreuz aus ganzem Herzen den Weg geht, der ihr solchermaßen gewiesen wurde, ist sicher eines der wertvollsten Geburtstagsgeschenke für den großen Theologenpapst.



Heilige Stunde

Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den Herrn um geistliche Berufe

„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2

Donnerstag,
01. Juni 2017

18.30 Uhr Heilige Messe
19.15 Uhr Stille Anbetung
19.45 Uhr Deutsche Komplet



für junge Christen

jeden ersten Freitag

im Monat

Freitag,

02. Juni 2017

20.10 Uhr



Philippinische Wallfahrt

10.00 Uhr Festmesse mit
Rev. Fr. Jocson Ogaya,
Rom

Agape mit philippinischen Speisen

14.00 Uhr Wallfahrtsandacht
mit Beichtgelegenheit & Eucharistischem Segen

16.00 Uhr Lichterprozession

Samstag,

03. Juni 2017



MARIENLOB - KONZERT

Künstler-Portrait – Oboe und Orgel

Karla Schröter

Echoklassik-Trägerin 2015

Sonntag,
04. Juni 2017

15.00 Uhr

Eintritt frei!



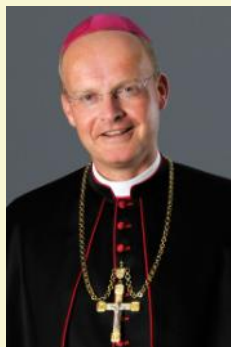
KLOSTERFEST

Pfingstmontag, 5. Juni 2017

11.30 Uhr Festmesse mit Abtpräses
Dr. Maximilian Heim OCist

Musik (Rahels Musi, Oberschlesisches Blasorchester,
ALERON-Chor von den Philippinen)
Essen und Trinken, Klosterführungen
Vergnügen für Groß und Klein

HELFENDE HÄNDE FÜRS KLOSTERFEST GESUCHT! BITTE AN DER KLOSTERPFORTE MELDEN (0234-777050).



Diözesanwallfahrt

für ältere, kranke und behinderte Menschen
und deren Begleitpersonen

11.30 Uhr Festhochamt mit
Bischof
Dr. Franz-Josef Overbeck

Stiepeler
Kreis



Samstag,
10. Juni 2017



Eichsfelder Wallfahrt

11.30 Uhr Festhochamt mit
Bischof Dr. Ulrich Neymeyr
Erfurt
14.30 Uhr Wallfahrtsandacht



Sonntag,
11. Juni 2017



334. Monatswallfahrt
mit Bischof
Dr. Stephan Ackermann
Trier

Sonntag,
11. Juni 2017

17–19 Uhr Beichtgelegenheit
18 Uhr Deutsche Vesper
18.30 Uhr Monatswallfahrt
Anschl. gemütliches Beisammensein im Pfarrheim



Heilige Messe
und
große Fronleichnamsprozession,
anschließend Frührschoppen!!

FRONLEICHNAM

Donnerstag,
15. Juni 2017

Achtung! 10.00 Uhr



Taizé - Vesper
mit Stephan Oertgen, Natascha Imberger
in der Bernardikapelle

Sonntag,
18. Juni 2017

20.00 Uhr

**Auditorium**

Dänemark - ein Urlaubsland mit 40.000 Katholiken

Bischof Czeslaw Kozon

Kopenhagen

424. Auditorium

Dienstag,

20. Juni 2017

20.00 Uhr

Dänemark ist den meisten als ein Urlaubsland gut bekannt. Unter den 6 Millionen Einwohnern gibt es fast 40.000 Katholiken. Hier handelt es sich also um eine Diasporasituation. Das Gespräch mit Bischof Czeslaw soll einen Eindruck von der Glaubenslage in Dänemark geben und welche Herausforderung sich an eine kleine Glaubensgemeinschaft stellen. Dabei werden wir viel von Land und Leute erfahren.



Heilige Messe mit Bischof Czeslaw Kozon

Kopenhagen

Mittwoch

21. Juni 2017

18.30 Uhr



FIRMUNG

Sonntag, 25. Juni 2016
11.30 Uhr**mit Weihbischof Ludger Schepers**

Heilige Stunde

Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den
Herrn um geistliche Berufe„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter
für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2

Donnerstag,

06. Juli 2017

18.30 Uhr Heilige Messe

19.15 Uhr Stille Anbetung

19.45 Uhr Deutsche Komplet



für junge Christen

jeden ersten Freitag

im Monat

Freitag,

07. Juli 2017

20.10 Uhr



MARIENLOB - KONZERT

Solistenkonzert - Harfe und Orgel

S. Jahn & J. Nikolajczyk

Sonntag,

09. Juli 2017

15.00 Uhr

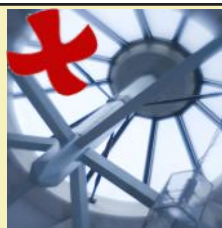
Eintritt frei!



335. Monatswallfahrt
mit Msgr.
Prof. Wolfgang Bretschneider
Bonn

Dienstag,
11. Juli 2017

17 – 19 Uhr Beichtgelegenheit
18 Uhr Deutsche Vesper
18.30 Uhr Monatswallfahrt
Anschl. gemütliches Beisammensein im Pfarrheim



Taizé - Vesper
mit Stephan Oertgen, Natascha Imberger
in der Bernardikapelle

Sonntag,
23. Juli 2017

20.00 Uhr



Heilige Stunde
Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den
Herrn um geistliche Berufe
„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter
für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2

Donnerstag,
03. August 2017

18.30 Uhr Heilige Messe
19.15 Uhr Stille Anbetung
19.45 Uhr Deutsche Komplet



für junge Christen
jeden ersten Freitag
im Monat

Freitag,
04. August 2017
20.10 Uhr



336. Monatswallfahrt
mit
P. Florian Mayrhofer OCist
Stift Heiligenkreuz

Freitag,
11. August 2017

17 – 19 Uhr Beichtgelegenheit
18 Uhr Deutsche Vesper
18.30 Uhr Monatswallfahrt
Anschl. gemütliches Beisammensein im Pfarrheim

Primizsegen



ENGLISCHSPRACHIGE MESSEN MIT P. GABRIEL CHUMACERA OCIST

Zisterzienserkloster Stiepel

Sonntag, 18.06.17 - 15.00 Uhr

Sonntag, 16.07.17 - 15.00 Uhr

KHG Ruhr-Universität Bochum

Montag, 19.06.17 - 18.30 Uhr

Montag, 17.07.17 - 18.30 Uhr

Impressum

Herausgeber der KN
Zisterzienserkloster Stiepel e.V.
Am Varenholt 9 44797 Bochum
Tel.: 0234 / 777 05 - 0
info@kloster-stiepel.de, www.kloster-stiepel.de
Für den Inhalt verantwortlich:
P. Pirmin Holzschuh OCist, Prior
Satz/Layout: Sandra Evers
Druck: Gemeindebriefdruckerei, Groß Oesingen

Stiepeler Klosternachrichten
Jg. 26/ Ausgabe 248
Monat Juni / Juli 2017

Spendenkonto:
Zisterzienserkloster Stiepel
Bank im Bistum Essen eG
BIC: GENODED 1BBE
IBAN: DE56 3606 0295 0047 7100 30

Es ist gut, dass du in die Kirche kommst; besser noch, sie kommt in dich.

Bernhard v. Clairvaux



Zur Jugendvigil wird die Kirche zuweilen auch bunt ausgeleuchtet.